



Lobbyist mit LötKolben

Geräte zu reparieren ist für Sepp Eisenriegler ein antikapitalistischer Akt. Er will die Welt verbessern – mit einem Businessplan. VON DANIEL NUTZ

Lobbyist in Brüssel und Mechaniker in Wien: Autodidakt Sepp Eisenriegler in seiner Reparaturwerkstatt in Wien-Penzing

Foto (Ausschnitt): Philipp Herak für DIE ZEIT

Die Aluminiumregale an den Wänden reichen bis knapp unter die Decke der hohen Lagerräume. Sie sind voll mit Transistorradios, Fernsehern, Computern und Haushaltsgeräten. Inmitten dieses Sammelsuriums aus kaputten Elektrogeräten jeder Art und fast jeden Alters steht Sepp Eisenriegler. Von draußen strömt kalte Winterluft in seine Firma. Der 63-jährige Unternehmer trägt eine wärmende Baumwollweste unter dem Sakko. Zielsicher greift er in ein Fach und holt ein 40 Jahre altes Radio hervor. »Wenn es wieder läuft, zahlen die Leute 300 Euro dafür«, sagt er. Eisenriegler bringt auf Vordermann, was anderswo in den Müll wandert. Geräte zu reparieren ist für ihn ein rebellischer, ein antikapitalistischer Akt.

Wenn die 22 Mitarbeiter von Eisenriegler in den 1600 Quadratmeter großen, eng verschachtelten Räumlichkeiten im Westen Wiens Hand anlegen, reparieren sie nicht bloß alte Geräte. In den Augen des Gründers des Reparatur- und Servicezentrums (R.U.S.Z.) schrauben sie an einem besseren Wirtschaftssystem, das auf das Gemeinwohl abzielt und nicht auf die Profitmaximierung Einzelner. Neben seinem Unternehmen tritt Eisenriegler als umtriebiger Lobbyist für Nachhaltigkeit in Brüssel und Wien auf. Er tourt als Aufklärer von Vortrag zu Vortrag und berichtet über Produkte, die bei der Herstellung absichtlich mit Mängeln versehen werden, um schneller kaputtzugehen. Dass die EU-Kommission 2015 den Circular Economy Action Plan gegen diese »geplante Obsoleszenz« verabschiedete, ist auch ein Verdienst Eisenrieglers und des von ihm mitinitiierten Reparaturnetzwerks RREUSE. In 17 EU-Staaten ist der Verbund aktiv und betreibt politische Arbeit. Die zentrale Forderung: Es soll zu einer europaweit verbindlichen Norm werden, dass Produkte möglichst umfassend repariert werden können.

Wegwerfen, neu kaufen. So funktioniert das Wachstumskonzept der Konsumgesellschaft. Was nicht gefällt, landet im Mistcontainer. Weltweit sind das jährlich 41,8 Millionen Tonnen Elektroschrott. Rund zwei Drittel davon sind Haushaltsgeräte wie Waschmaschinen und Kühlschränke. Der ausgebildete Gymnasiallehrer und ehemalige Umweltberater Eisenriegler entschloss sich, Unternehmer vor allem deshalb zu werden, um gegen diesen »Irrweg« anzukämpfen.

Eisenriegler führt tief ins Herzstück des R.U.S.Z. Zwei Mitarbeiter inspizieren gerade kaputte Waschmaschinen. An den Wänden stehen offene Werkzeugschränke, in denen Umwälzpumpen und Motoren lagern. Aufgeräumt sieht anders aus.

»Jede dritte kaputte Waschmaschine könnte man vor der Verschrottung retten«, sagt der Autodidakt Eisenriegler. Um zu demonstrieren, was seine Mitarbeiter hier machen, krepelt er die Ärmel hoch und löst mit wenigen Schraubendrehungen die Armaturenabdeckung eines Geräts. Die Platine mit Spulen und Widerständen, die zum Vorschein kommt, beherbergt die Steuerungselektronik. Sie ist kaputt. »Eine Sollbruchstelle«, sagt er bestimmend.

Mit einem LötKolben und einer ruhigen Hand ist der Schaden in wenigen Minuten behoben. »Jeder gute Techniker sieht das normalerweise auf den ersten Blick.« Das Problem: In der Praxis wird diese Reparatur nicht durchgeführt. »Weil die Hersteller danach trachten, neue Geräte zu verkaufen, anstatt alte zu reparieren«, behauptet der Wiener.

Eisenriegler wirkt jugendlich für sein Alter. Seine ruhige, sonore Stimme verleiht ihm Autorität. Gesprächspartnern blickt er tief in die Augen, um seine Botschaft zur verstärken. Vor 20 Jahren ging sein Geschirrspüler kaputt. Ein Servicetechniker habe ihm erklärt, sein fünf Jahre altes Gerät müsse gegen ein neues getauscht werden. Dabei sei nur der Abflussschlauch verstopft gewesen.

»Klar, die damit verbundene Provision ist ein besseres Geschäft als die Reparatur. Die Techniker werden als verlängerter Arm der Verkaufsabteilung missbraucht. Das ist die Logik der Konsumgesellschaft«, sagt Eisenriegler.

Er bezeichnet sich selbst als »Weltverbesserer«. Und als er feststellte, dass es in Wien keine unabhängigen Reparaturdienstleistungsbetriebe gab, gründete er selbst einen. Das war 1998. Das R.U.S.Z. sollte nachhaltig in jedem Sinne sein. Das Unternehmen startete daher als sozialökonomischer Betrieb und bildete Langzeitarbeitslose zu Mechanikern aus. Pro Jahr werden 9000 Reparaturen durchgeführt. Gespendete Geräte werden wieder in Stand gesetzt und verkauft. Daneben repariert

man für Kunden. 120 Euro kostet eine Arbeitsstunde, Anfahrt inklusive. Zuletzt habe die Bereitschaft zugenommen, für Reparaturen zu bezahlen. Mit rund einer Million Euro Umsatz macht die Firma seit 2014 Gewinn.

Im Betrieb herrscht eine lockere Stimmung. Eisenriegler, verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern, spricht mit seinen Leuten über private Angelegenheiten und lässt der Frau eines Angestellten Gute-Besserung-Wünsche ausrichten.

Vor dem Besprechungszimmer liegt ein knurrender Schäferhund. Er markiert das Reich des Chefs. »Früher bin ich mit dem Motorrad gefahren, heute ist der Hund mein Hobby«, sagt Eisenriegler.

Er schließt die Tür, steckt sich eine Zigarette an und macht mit einer selbst reparierten Maschine eine Tasse Kaffee. Im abgeschiedenen Zimmer spricht er davon, warum es ihm um mehr geht als die ausgeglichene Jahresbilanz. »Profit ist ein untergeordnetes Unternehmensziel.« Er macht einen Zug an seiner Zigarette und lacht erhaben, fast lehrhaft, als wolle er einem frischgebackenen BWL-Studenten, der von Profit und Shareholder-Value spricht, ins Gewissen reden. Er legt seine Hände auf die Tischkante und sagt: »Die Wirtschaft ist für den Menschen da, nicht umgekehrt.« Er klingt wie ein alter Sozialdemokrat. An Parteiprogramme glaubt er aber schon lange nicht mehr. Für ihn ist seine Firma ein politisches Projekt.

Die Wände des kleinen, verrauchten Zimmers sind vollgeplastert mit Zeitungsartikeln. Eisenriegler zeigt auf einen Bericht über Niko Paech, den deutschen Pionier der Postwachstumsökonomie. Ein Freund, mit dem er viele Ansichten teilt. Die wichtigste: Die Menschen in den Industrieländern müssten ihren Konsum drastisch reduzieren, um die Klimakatastrophe noch abwenden zu können.

Eisenriegler kommt in einen Redeschwall und wechselt von der Umgangssprache in die Hochsprache: »Es geht doch um Kostenwahrheit«, sagt er. »Es kann nicht sein, dass die Industriestaaten durch die Ausbeutung von Mensch und Umwelt in den Schwellen- und Entwicklungsländern Produkte importieren, die den Konsumenten billiger kommen als eine Reparatur der alten.« Er kramt in seinen Unterlagen und findet einen Bericht des Wuppertal Instituts, einer deutschen Forschungseinrichtung für Umweltfragen: »Für eine 100 Kilogramm schwere Waschmaschine werden bei der Produktion 5000 Kilogramm Material bewegt. 50 Prozent der Umweltbelastung entstehen bei der Herstellung. Bei Kleinallektrotechnik ist das Verhältnis noch viel größer.«

Wer etwas gegen den Klimawandel unternehmen will, tut das nicht, indem er alte Autos verschrottet und emissionsärmere neue kauft. Und auch nicht, wenn er vorhandene Elektrogeräte in den Müll wirft und sich mit Geräten der höchsten Energiesparklasse eindeckt. »Die Konsumenten werden für dumm verkauft«, schimpft Eisenriegler.

»Es muss sich endlich etwas ändern«, sagt er und wirkt zornig wie ein jugendlicher Revoluzzer. Politisch war er schon immer. Während seines Lehramtsstudiums in Englisch und Geografie jobbte er in einem Alternativcafé. Dann kam der Winter 1984, und der damals 31-jährige Sohn eines ÖBB-Lokführers und einer Hausfrau besetzte mit Tausenden anderen die Hainburger Au. Inmitten der Flusslandschaft wurde er endgültig politisch sozialisiert.

Anstatt zu unterrichten, ließ er sich zum Umweltberater ausbilden, um seinen Beitrag für eine bessere Welt zu leisten. Als Lehrer hätte er zu sehr zu den Schülern gehalten, lacht er. Eisenriegler wollte eine Veränderung antreiben. Manche Kontakte aus den Hainburg-Tagen sind noch heute hilfreich, wenn es um seine Anliegen geht.

Draußen ist es dunkel geworden, und der Aschenbecher ist voll. Zwischendurch geht Eisenriegler eine Stunde mit seinem Hund raus und bleibt dann bis zehn Uhr abends hier. Wenn in der Werkstatt die Lichter ausgehen, widmet er sich der strategischen Geschäftsplanung und nimmt sich Zeit zum Träumen. »Wenn ich einen Wunsch an die Politik frei hätte, wäre das eine ökosoziale Steuerreform«, sagt er. Höhere Abgaben auf Energieverbrauch und eine niedrigere Besteuerung der Arbeitskraft würde seinem Geschäft zweifelsfrei guttun.

Sepp Eisenriegler tritt aus dem Zimmer und blickt einen Gang voller kaputter Elektrogeräte entlang. Wie viele er in seiner Firma stehen hat, weiß er nicht. Es sind über tausend. Mehr als 15 000 Tonnen an problematischen Abfällen habe er bislang vermieden, vermutet er. Gemessen am gesamten Elektro-Müllberg, ist das noch immer wenig. Aber besser, als gar nichts zu tun, sei es allemal.

Mitten in Velden – direkt am Wörthersee.

GOLFER-HERZ,
was willst du mehr?

WÖRTHERSEE.
GOLF. UND NOCH
VIEL MEHR.



Unser Angebot

5 x GOLF
IM GOLFLAND
KÄRNTEN

- 7 Nächte mit Gourmet-Halbpension im Doppelzimmer
- 4-5 Greenfees mit freier Wahl aus allen Plätzen
- Kostenloses Training mit Golf-Pro
- Golf-Begrüßungsgeschenk

ab EUR 640,-
(Pro Person, inklusive aller Abgaben)



Sie lieben Golf? Willkommen im Paradies! Genießen Sie unbeschwerter Stunden auf den schönsten Golfanlagen in Kärnten, Slowenien und Friaul-Julisch Venetien. Das Golf- und Seehotel Engstler in Velden bietet Ihnen alles, was den Golfsport zum unvergesslichen Erlebnis macht – vom persönlichen Golf-Pro bis hin zu spannenden Turnieren. Und dazu reichlich Komfort und natürlich alle Annehmlichkeiten eines der schönsten Hotels am Wörthersee.

Golf- und Seehotel Engstler · www.engstler.com
Familie Nasarow-Engstler · Am Corso 21 · A-9220 Velden am Wörthersee
Reservierungshotline: +43 4274 2644-0 · info@engstler.com



Zwischenbilanz

Erfolge

- 1998
Integration
Sepp Eisenriegler eröffnet seine Werkstatt und betreut rund 400 Arbeitslose, Menschen mit Behinderung und Haftentlassene. 300 davon können später weitervermittelt werden
- 2015
EU-Lobbying
Dass Brüssel gegen geplante Obsoleszenz vorgeht, ist auch ein Verdienst eines Netzwerks für Ressourcenschonung, das Eisenriegler mitgründete

Misserfolge

- 2007
Arbeitsmarktservice
Die Reparaturwerkstatt von Eisenriegler wird aufgrund einer strategischen Neuausrichtung vom AMS nicht mehr mit der Reintegration von Langzeitarbeitslosen beauftragt